KANTON solothurn

Regierungsratsbeschluss

vom 9. Juni 2026

Nr. 2026/1075
KR.Nr. K 0046/2026 (BJD)

Kleine Anfrage Marlene Fischer (GRÜNE, Olten): Ist Katzenstreu ein Problem im Kanton Solothurn?
Stellungnahme des Regierungsrates

---

1. Vorstosstext

Katzen sind beliebte Haustiere: Auf 100 Einwohner und Einwohnerinnen kommen in der Schweiz 20 Katzen. Für den Kot der Katzen wird viel Katzenstreu verbraucht. Die meisten Halter und Halterinnen nutzen mineralische Katzenstreu. Diese Katzenstreu besteht in der Regel aus nicht erneuerbaren Rohstoffen wie Bentonit (ein Tonmineral). Bentonit stammt meistens aus Übersee-Minen in Kanada, China, Türkei oder Afrika. Der feuchte Bentonit wird oft mit Erdgas getrocknet, was CO_2 freisetzt. Beim Transport in die Schweiz fallen zusätzliche CO_2-Emissionen an. Deshalb ist die Ökobilanz von mineralischer Katzenstreu schlecht (https://catsforfuture.de).

Zusätzlich muss Katzenstreu aus hygienischen Gründen im Hauskehricht entsorgt werden (https://www.bafu.admin.ch/de/katzenstreu). Hauskehricht wird in der Schweiz in Kehrichtverbrennungsanlagen (KVAs) verbrannt. Mineralische Katzenstreu ist einer der wenigen Abfälle, die in der KVA gar nicht verbrennt. Sie durchläuft deswegen nahezu unverändert die KVA und bleibt in den nicht brennbaren Überresten, der Schlacke, zurück. Diese Schlacke muss in Schlacke-Deponien (Typ D; VVEA) deponiert werden.

Katzenstreu macht mit 10 % einen der grössten mineralischen Anteile der Schlacke aus. Das bedeutet: Eine von zehn Schlacke-Deponien (Typ D gemäss VVEA) wird alleine für die Ablagerung von Katzenstreu verbraucht.

Dabei wird das Deponievolumen für Schlacke rasch knapp: Die Entsorgungssicherheit für Schlacke in der Schweiz ist laut einer Studie nur noch drei bis fünf Jahre gewährleistet («Volumina in Deponien des Typs D in der Schweiz Umfrage 2024. Schlussbericht.» vom 1. Dezember 2025, erstellt vom Verband der Betreiber Schweizerischer Abfallanlagen (VBSA) im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) und des Cercle déchets). Deshalb braucht es dringend Massnahmen, um das Volumen der KVA-Schlacke zu reduzieren.

Eine Massnahme wäre, den Eintrag von mineralischer Katzenstreu in die KVA zu reduzieren. Bei Katzenhalter und Katzenhalterinnen und Detailhändler und Detailhändlerinnen fehlt aktuell das Bewusstsein, dass mineralische Katzenstreu ein Umweltproblem ist und es Alternativen gäbe. Denn organische Katzenstreu, die beispielsweise aus Holzfasern besteht, verbrennt nämlich fast rückstandslos.

Erste Kantone wie Genf haben das Problem erkannt und setzen auf Sensibilisierung und arbeiten an Branchenvereinbarungen (https://www.ge.ch/document/depliant-litiere-vegetale-chats-disent-oui). Eine schweizweite Sensibilisierungskampagne oder Branchenvereinbarung mit einem Ausstiegsplan analog zu Torf gibt es zurzeit jedoch nicht.

Vor diesem Hintergrund wird der Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie schätzt der Regierungsrat das Problem mineralische Katzenstreu für die KVA und Deponien bzw. Entsorgungssicherheit im Kanton Solothurn ein?

2. Wie schätzt der Regierungsrat das Wissen der Katzenhalter und Katzenhalterinnen und Detailhändler und Detailhändlerinnen für das Problem ein?

3. Wie gedenkt der Regierungsrat, die Katzenhalter und Katzenhalterinnen und Detailhändler und Detailhändlerinnen für das Problem zu sensibilisieren? Ist der Regierungsrat bereit, eine kantonale Sensibilisierungskampagne analog zu Genf zu erarbeiten oder sich für eine nationale Sensibilisierungskampagne einzusetzen?

4. Teilt der Regierungsrat die Haltung, dass es für mineralische Katzenstreu einen Ausstiegsplan (analog Torf) bräuchte? Ist der Regierungsrat bereit, einen kantonalen Ausstiegsplan zu erarbeiten oder sich national für einen Ausstiegsplan einzusetzen?

2. Begründung

Im Vorstosstext enthalten.

3. Stellungnahme des Regierungsrates

3.1 Zu den Fragen

3.1.1 Zu Frage 1:

Wie schätzt der Regierungsrat das Problem mineralische Katzenstreu für die KVA und Deponien bzw. Entsorgungssicherheit im Kanton Solothurn ein?

Der Kanton Solothurn verfügt mit der kenova AG in Zuchwil über eine eigene Kehrichtverwertungsanlage (KVA). In dieser Anlage werden jährlich rund 226'000 Tonnen Abfälle verwertet (Durchschnitt 2020-2024). Rund die Hälfte dieser Abfälle stammt aus dem Kanton Bern. Dabei fallen gut 54'000 Tonnen Schlacke an, die in der Deponie Krauchthal im Kanton Bern abgelagert werden.

Bei einem Katzenstreuanteil von 10 % gelangen somit jährlich etwa 5'400 Tonnen beziehungsweise rund 3'200 m³ Katzenstreu aus der kenova Zuchwil in die Deponie Krauchthal. Laut dem Geschäftsbericht 2024 der Deponie Krauchthal (KEWU AG) beträgt das verfügbare Deponievolumen per Ende 2024 noch rund 1.53 Mio. m³ und reicht voraussichtlich noch bis ins Jahr 2070.

Die kenova AG hat mit der Betreiberin der Deponie Krauchthal (KEWU AG) eine Abnahmegarantie für die Trockenschlacke bis ins Jahr 2045 abgeschlossen. Damit ist die Entsorgungssicherheit für Trockenschlacke im Kanton Solothurn langfristig gewährleistet.

3.1.2 Zu Frage 2:

Wie schätzt der Regierungsrat das Wissen der Katzenhalter und Katzenhalterinnen und Detailhändler und Detailhändlerinnen für das Problem ein?

Aus Sicht des Regierungsrates ist davon auszugehen, dass sowohl im Detailhandel als auch in der Bevölkerung das Bewusstsein für die Problematik gering ist.

3.1.3 Zu Frage 3:

Wie gedenkt der Regierungsrat, die Katzenhalter und Katzenhalterinnen und Detailhändler und Detailhändlerinnen für das Problem zu sensibilisieren? Ist der Regierungsrat bereit, eine kantonale Sensibilisierungskampagne analog zu Genf zu erarbeiten oder sich für eine nationale Sensibilisierungskampagne einzusetzen?

Die Thematik betrifft die gesamte Schweiz. Der Regierungsrat erachtet eine nationale Kampagne als effizienter und zielführender als kantonale Einzelinitiativen und wäre bereit, sich an einer nationalen Kampagne zu beteiligen.

3.1.4 Zu Frage 4:

Teilt der Regierungsrat die Haltung, dass es für mineralische Katzenstreu einen Ausstiegsplan (analog Torf) bräuchte? Ist der Regierungsrat bereit, einen kantonalen Ausstiegsplan zu erarbeiten oder sich national für einen Ausstiegsplan einzusetzen?

Mit Blick auf die Entsorgungskapazitäten erscheint eine Reduktion bzw. ein Verzicht auf die Verwendung mineralischer Katzenstreu, unter der Voraussetzung der Verfügbarkeit gleichwertiger Alternativprodukte, grundsätzlich sinnvoll. Mineralische Katzenstreu wird vom Detailhandel in der ganzen Schweiz angeboten. Einen kantonalen Ausstiegsplan erachtet die Regierung daher nicht als zielführend. Der Regierungsrat steht jedoch einem national koordinierten Ausstiegsplan offen gegenüber.



Yves Derendinger
Staatsschreiber

Verteiler

Bau- und Justizdepartement (bk)
Amt für Umwelt, scr (2026-296)
Parlamentsdienste (elektronische Publikation an KR)